



LANDJÄHRLAGER BROCKUM

SCHULUNGSHEFT

ELEONORE BÖTTCHER

K. III 3 III

Zu diesem Text

Eleonore Böttcher (1925–2005) aus Eckernförde war knapp 14 Jahre alt, als sie im Mai 1939 ihr „Schulungsheft“ für die Ausbildung im Landjahrlager Brockum (10 km nordöstlich von Osna-brück) anlegte. Die Eintragungen sind datiert bis Ende 1940. Sie schreibt in Sütterlin-Schönschrift. Offenbar sind die Texte im Heft Zusammenfassungen / Nacharbeitungen des mündlichen Unterrichts, denn es handelt sich nicht um ein Diktat. Vermutlich hatte sie kein Lehrbuch zu ihrer Verfügung, und schwierige Fremdwörter oder geografische Namen standen nicht an der Wandtafel, denn manches musste sie „nach Gehör“ schreiben. Ich habe den Text wörtlich kopiert und nur dann zusätzliche Satzzeichen eingefügt, wenn sie das Lesen erleichtern. Die falsch geschriebenen Fremdwörter und Namen habe ich (soweit ersichtlich) korrigiert, weil sich aus Eleonores Schreibweise kein Erkenntnisgewinn ergibt.



Zweite von rechts: Eleonore Böttcher

Die Texte wurden von Pädagogen offenbar nicht schriftlich korrigiert. Allerdings findet sich einmal ein unterstrichenes Wort, das am Rand mit einem für „Fehler“ typischen senkrechten Strich markiert ist – jedoch mit einem unauffälligen Bleistift. An anderer Stelle schreibt Eleonore unter ein Kapitel in Klammern eine Art Kommentar, der sich wie ein Lehrersatz anhört und ihr Mängel in der Zusammenstellung des vorhergehenden Textes vorwirft.

Jedenfalls lässt sich an den Einträgen ablesen, dass das Arbeitspensum im Laufe des Lehrgangs hektischer wurde. Dies ist wie im Original wiedergegeben: Manche Sätze brechen unvermittelt ab, manchmal lässt Eleonore eine halbe Seite frei, wohl um Fehlendes nachzutragen, was aber nicht geschah. In den späteren Kapiteln häufen sich abgekürzte Worte und unvollständige Sätze – Hauptsache, das Pensum war schriftlich niedergelegt.

Bemerkenswert ist dieses Dokument vor allem dadurch, dass es eine zur damaligen Zeit sicher repräsentative Schulung der Jugendlichen im Sinne des Nationalsozialismus exakt widerspiegelt – ohne Kürzungen oder Auswahl, ohne Kommentar von Historikern: Dies war der Lehrstoff, der in der Hitlerjugend und im Bund deutscher Mädel vermittelt wurde, um eine neue Generation regimetreuer Bürger heranzuziehen.

Das Schulheft im heute noch üblichen Format ist in besonders robuster Machart hergestellt, der Umschlag an der Bindung innen und außen mit Leinen verstärkt, die Außenfläche abwaschbar. Eleonore bewahrte dieses Zeugnis ihrer nationalsozialistischen Ausbildung ihr Leben lang auf und vererbte es ihren Kindern. Das Heft hat sie während der Schulung zu etwa drei Vierteln vollgeschrieben. In der kargen Nachkriegszeit erwies sich als praktisch, dass ihr Mann Rudolf die leeren Seiten des Heftes während seiner Lehrerausbildung für englische Vokabeln und andere Notizen (hier nicht enthalten) nutzen konnte.

Andreas Kern, Herbst 2021

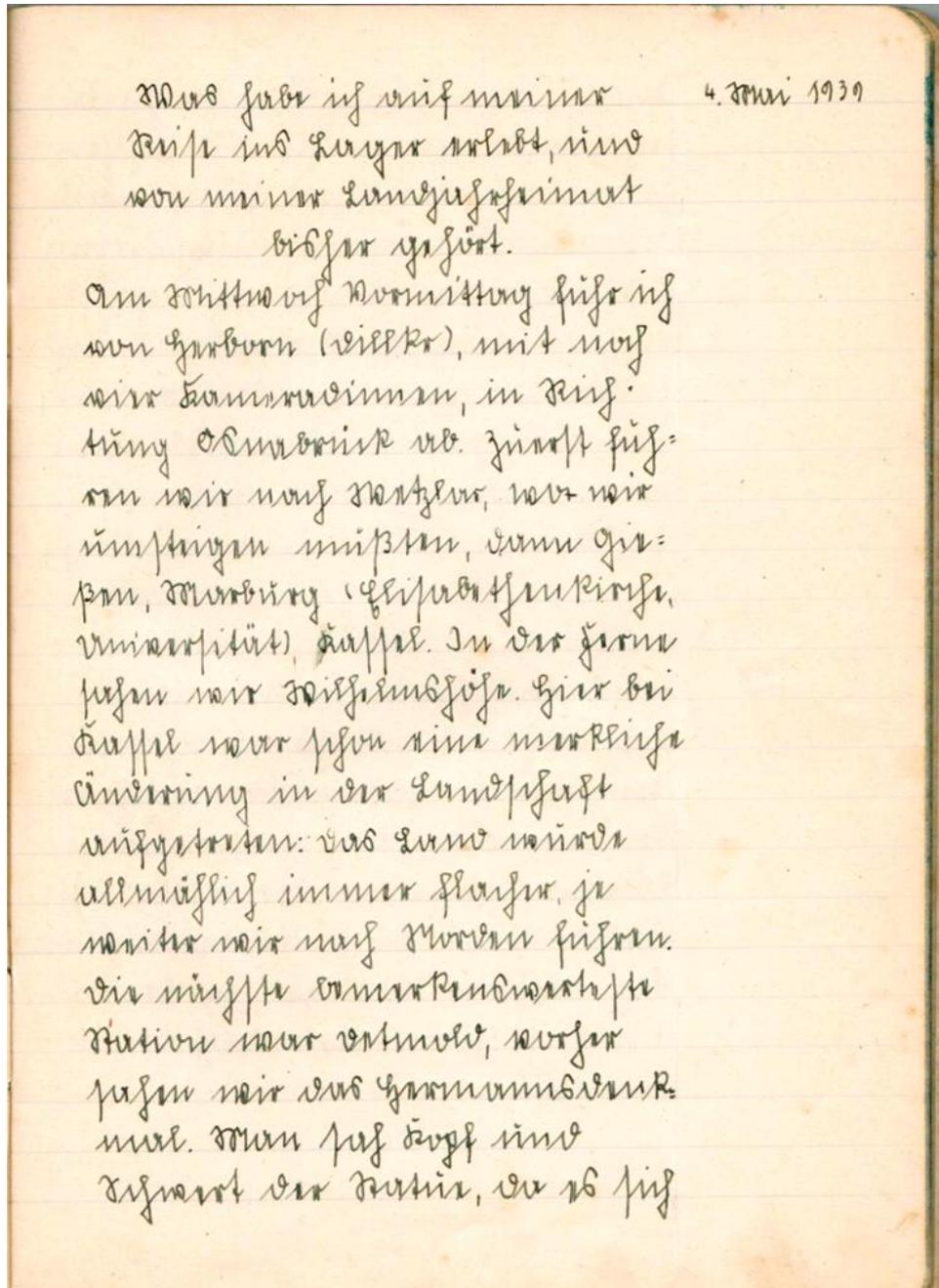
4. Mai 1939

**Was habe ich auf meiner Reise ins Lager erlebt,
und von meiner Landjahrheimat bisher gehört.**

Am Mittwoch Vormittag fuhr ich von Herborn (Dillkr), mit noch vier Kameradinnen, in Richtung Osnabrück ab. Zuerst fuhren wir nach Wetzlar, wo wir umsteigen mußten, dann Gießen, Marburg (Elisabethkirche, Universität), Kassel. In der Ferne sahen wir Wilhelmshöhe. Hier bei Kassel war schon eine merkliche Änderung in der Landschaft aufgetreten: Das Land wurde allmählich immer flacher, je weiter wir nach Norden fuhren. Die nächst bemerkenswerte Station war Detmold, vorher sahen wir das Hermannsdenkmal. Man sah Kopf und Schwert der Statue, da es sich deutlich vom Himmel abzeichnete. –

Jetzt waren wir in Norddeutschland. Genau wie das Land, so sehen auch die Bewohner aus: nämlich streng und unnahbar. – Die letzte größere Haltestelle war Osnabrück. Hier hatten wir zwei Stunden Aufenthalt. Kurz vor Mitternacht kamen wir in Lemförde an. Hier sind die Bauern alle sehr freundlich.

Bedeutende Städte in Norddeutschland sind Bremen mit dem Rolandsdenkmal, Hamburg mit dem großen Hafen. Braunschweig kennen wir durch Heinrich den Löwen. Werden an der Aller ist uns bekannt durch die Hinrichtung der Sachsen. Von großer Bedeutung ist Hannover durch seine Reitschule. –



9. Mai 1939

Der Kreis Diepholz

Durch die zwei Kreise Diepholz und Sulingen ist die Grafschaft Diepholz entstanden. Niedersachsen hat drei Arten Land: Bergland, Moor, Geste und Marsch. Brockum liegt gerade auf der Scheide zwischen Bergland und Moor. Im Norden das Moor im Süden die Berge. Der Kreis Diepholz grenzt im Süden an Westfalen, im Westen an Oldenburg, im Osten an Hannover sowie im Norden. Das nächste größere Dorf Lemförde grenzt im Westen an Oldenburg und im Süden an Westfalen. Oldenburg liegt jenseits der Hunte und des Dümmer. Woher das Wort Dümmer kommt, darüber haben sich schon viele Leute den Kopf zerbrochen. Z. B. erzählt man sich der See hätte früher Dipmeer geheißen. Dipmeer oder tiefes Meer.

12. Mai 1939

Entstehung des Dümmer und seiner Landschaft

In der Eiszeit kam das Eis aus Skandinavien und überzog ganz Norddeutschland bis zu den Mittelgebirgen. Ein Beweis dafür sind die Findlingsblöcke, die das Eis aus Skandinavien mitbrachte. – Die Stemmer Berge waren erst viel höher, wurden aber von dem Eis abgetragen. Das Eis brachte Moränen mit sich, die es in Norddeutschland ablagerte. Wir finden im Osten mehr Moränen, weil das Eis im Westen schneller schmolz. – Als das Eis schmolz, entstand ein großer See. Die Weser floß durch ihn, floß aber später nach Nordwesten. Das Wasser sickerte ein, denn es konnte nicht mehr abfließen, und der See wurde kleiner. Da wo das Wasser war, sind jetzt Moore. (Witingsmoor) Der Dümmer ist nur ein kleiner Teil des früher so großen Meeres. Er liegt in einer Bodenmulde, welche das Eis hineingewaschen hat.

(Entstehung des Namens.) Da der See von Wald umgeben war, und das Wasser nicht richtig verdunsten konnte, herrscht oft eine dumpfe Luft. Aus diesem „dumpfen Meer“ ist allmählich Dümmer entstanden. Feuchtes Meer oder Nebelmeer.

26. Mai 1939

Die Grundlagen und Anfänge der deutschen Geschichte.

Die indogermanische Völkerfamilie umfaßt verschiedene Völker. Eins davon ist das indische Volk. Dieses hat sich aber mit Fremden vermischt, und so ist eine Mischrasse entstanden. Auch in vielem anderen unterscheiden sich die Inder von der germanischen Rasse. Das wärmere Klima des Südens wirkt auf die Menschen erschlaffend und ermüdend. Auch etwas anderes spielte noch eine Rolle an dem Untergang dieses Volkes. Während der nordische Mensch einen schweren Kampf mit dem Leben und um sein Dasein zu führen hat, so geht es den im Süden lebenden Völkern in vielem leichter. Ihnen bietet die Natur so manches, was der rauhe Norden nicht aufzuweisen hat. Durch die Erleichterung des Lebens, wie sie die Menschen im Süden haben, wurde zum Teil der Niedergang der indischen Kultur herbeigeführt. Als zweites Volk der indogermanischen Völkerfamilie, das dem Untergang

geweiht war, können wir die Perser nehmen. Hier war, wie bei den Indern, der Hauptgrund des Untergangs Rassenmischung. Ein Volk, das seine Rasse rein hält, kann bestehen und ist leistungsfähiger als ein Volk von Mischlingen. Als Mischvolk konnten die Perser nicht bestehen und gingen zugrunde.

Ebenso wie die Inder und Perser, gehören auch die Griechen zur indogermanischen Völkerfamilie. Sie entwickelten schon früh eine hohe Kultur, zum Beispiel auf dem Gebiet der Baukunst, der Bildhauerei, der Malerei und der Dichtkunst. Aber auch die Griechen entgingen schließlich nicht der Rassenmischung und damit ihrem Untergang.

Auch die Römer zählen zu der indogermanischen Völkerfamilie, vermischten sich aber mit fremden Völkern. Sie standen auf einer nicht so hohen Kulturstufe als die Griechen. Während die Römer ihr mächtiges Weltreich aufrichteten, entwickelten die Griechen eine hohe Kultur. Durch die Errichtung des römischen Weltreiches kam es auch zwischen den Römern und Germanen zu einem Zusammenstoß. Dieser war die Schlacht im Teutoburgerwald im Jahre 9 n. Chr. Geb. Aber Arminius besiegte die Römer. Er hat uns vor dem Völkerchaos und Rassentod bewahrt.

14. Sept. 1939

Die Völkerwanderung.

Die Völkerwanderung dauerte ungefähr von 375 – 640 n. Chr. Geb. und fiel somit in die erste Hälfte der Eisenzeit. Die Gründe zu diesem Aufbruch waren: Einfall der Hunnen, Übervölkerung und Klimawechsel. Dadurch, daß die von Osten kommenden Hunnen auf die Ost- und Westgoten drückten, mußten diese weichen. Die Westgoten zogen über Südfrankreich und wollten nach Spanien. Aber die Römer forderten die Westgoten zum Kampfe auf. Das war auf den katalanischen Gefilden¹. Nun zogen die Westgoten nach Spanien, die Ostgoten zogen nach Italien, wurden aber um 550 n. Chr. Geb. von den Römern besiegt. Diesen Kampf erlebt Theoderich nicht mehr. Die Westgoten vermischten sich inzwischen in Spanien mit der keltischen Urbevölkerung. Durch die Rassenvermischung waren die Westgoten sehr geschwächt, deshalb konnten sie dem Überfall der Mauren nicht standhalten und wurden von ihnen um 711 gänzlich besiegt. Die Ostgoten wurden um 553 in Italien völlig besiegt.

11.10. 39

Unglück und Unheil der deutschen Südpolitik im Mittelalter.

Zur Zeit Karl des Großen beginnt die für Deutschland so verhängnisvolle Südpolitik. Karl ließ sich in Rom vom Papst zum Kaiser krönen und baute sein Reich auf volksfremden Grundlagen auf. In Deutschland wurde nach römischem Recht gerichtet und alles wurde mit „römischem Maßstab gemessen“. (Deshalb lehnen wir das Frankenreich als Ursprung unseres Reiches ab.) Das römische Weltreich war am Untergehen, und das italienische Volk

¹ Die Schlacht auf den Katalanischen Feldern – 451 nach Christus im heutigen Nordosten Frankreichs

rief Karl, daß er sie vor dem Untergange erretten sollte. Aber Karls Reich und das römische Reich waren durch Karls Krönung zusammen vereint. Sie paßten aber nicht zusammen. Und es wurde schon unter Karls Söhne in drei Teile geteilt. – Unter Heinrich I besann sich das Deutschtum wieder auf seine Volkskraft.

Heinrich fing an Ostpolitik zu treiben. Es ging auch ganz gut.

Aber Otto I trieb es mit allen Fasern nach Süden. (Er ließ sich auch in Rom krönen.) Jetzt entstand der Zwiespalt zwischen Ost- und Südpolitik. – Zur Zeit Heinrich IV befand [sich] Papst Gregor VII an der Regierung.

29. 5. 1940

Niedersachsen.

Landschaft: Oberflächenform, ihr Entstehen, ihre Aufteilung.

I. Bergland: Entstanden hauptsächlich durch das Jura- und Kreidemeer. Seine Teile:

- a) Harz, Urgebirge, Horst
- b) Weser-Bergland:
- c) Bram-Wald. Reinhards-Wald, Solling, Hils, Ith, Süntel, Deister, Weserkette, Paderborner Hochebene, Eggegebirge, Teutoburger Wald und Wiehengebirge.

Erzeugnisse und Bodenschätze dieser Gegend:

Holzverarbeitung, Holzkohle, Steinabbau, Steinkohle (Deister), Erzabbau, Eisen, Kupfer, Zink (Harz) Landwirtschaft, Viehzucht.

II. Nördlich des Berglandes zieht sich ein Streifen Lösserde hin, der besonders um Braunschweig herum von Bedeutung ist.

III. An dem Lössboden schließt sich nördlich ein großes Gebiet Geestland an (östlich der Weser Heide.)

Die wichtigsten Moore.

Großes-Moor, Wietings-Moor, Teufels-Moor, Burtanger-Moor und Saterland

Viehzucht: Schafe, Rinder, Schweine, Pferde.

Wirtschaft: Anbau (Roggen, Gerste, Kartoffeln, Hafer.)

Bodenschätze: Dünge-, Heil-, Kochsalze. Torfabbau, Öl- und Eisenerzfunde.

IV. Die Marschen an Elbe, Weser und Nordsee. Schwemmland, sehr fruchtbar.

Anbau von Getreide (Weizen, Rüben, Gemüse, Obst, Viehzucht.)

(Über die Entstehung des Geestlandes. Im wesentlichen durch die Eiszeit geformt. Überreste dieser Zeit:

Moränen, Dünen, Seen und Moore.)

An die Marsch schließt sich das Wattenmeer an und schließlich eine Inselkette und das offene Meer.

B. Politische Einteilung Niedersachsen:

- 1.) Provinz Hannover
- 2.) Land Oldenburg (Freistaat.)
- 3.) Freistaat Braunschweig.
- 4.) Freie Hansestadt Bremen
- 5.) Land Schaumburg-Lippe.

Provinz Hannover, Regierungsbezirke: Hannover-Hildesheim, Lüneburg-Stade, Osnabrück-Aurich.

21. 6. 1940.

Die Bedeutung unseres Kampfes

Wir leben in einer großen Zeit, in der sich ein gewaltiger Kampf um Sein oder Nichtsein der nordischen Rasse abspielt. In diesem Kampf stehn uns Deutschen wieder einmal nordische Menschen gegenüber. Frankreich und England holen sich aber auch Hilfstruppen aus ihren Kolonien. Wir haben erkannt, daß die Schwarzen, falls sie in Europa Einfluß gewinnen, die hochstehende nordische Kultur zum Untergang bringen. Wenn wir uns die Träger dieses Krieges ansehen, bemerken wir immer wieder, daß die europäischen Völker ihren Ursprung in Norddeutschland und Skandinavien haben. Wir haben in der Vorzeit drei Wanderzeiten der germanischen Völker. Als erste wanderten die Indo-Germanen nach dem Süden (Indien, Persien, Griechenland.)

In der zweiten Wanderzeit zogen die Ost- und Westgermanen aus. Die Ost- und Westgoten, Wandalen, Langobarden, Burgunder, Franken, Angeln und Sachsen. Die Franken gründeten Frankreich, während die Angeln und Sachsen England besiedelten. Als drittes suchten sich die Nordgermanen neue Lebensräume. Die Normannen zogen nach Nordwest-Frankreich, Süd-England und Sizilien. In die Zeit, wo die Normannen nach Süd-England zogen, fällt der 100jährige Krieg zwischen Frankreich und England. Die Waräger, die in dieser Zeit in den Osten zogen, gründeten unter Dago das polnische und unter Rurik das russische Reich. Wir erkennen, daß ganz Europa von nordischen Menschen besiedelt ist. Unsere Vorgeschichtsforschung hat uns auch in dieser Hinsicht große Klarheit gegeben. In unseren Ausgrabungen finden wir das gleiche wie z. B. in Griechenland. Die Bauten in Griechenland sind Rechteckbauten und auch unsere Häuser haben die Rechteckform. Unsere Ausgrabungen reichen aber weiter zurück wie die im Süden gemachten Funde. Wir können also mit Recht behaupten, daß die Kultur vom Norden zum Süden gekommen ist und nicht anders. Warum wollen wir uns wieder auf diese Uranfänge besinnen?

Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß uns aus diesen Uranfängen die Verpflichtung erwächst, diese Kulturgüter zu erhalten und zu pflegen. Das deutsche Volk ist ein Träger der nordischen Rasse. Frankreich, das ein aussterbendes Volk ist, holt sich, um seine

Bevölkerungsstärke zu erhalten, fremdrassige Völker in sein Land. Der Hauptträger dieser Politik ist das Weltjudentum. Im Mittelalter begann in Deutschland die Zersetzungsbauarbeit. Es waren aber nicht nur die Juden, sondern auch die katholische Kirche hat ganz bewußt das Ursprüngliche im deutschen Volk unterdrückt. Luther hat in der Reformation schon angefangen, den fremden Einfluß abzuwenden. Der Nationalsozialismus hat diese Aufgabe ganz erkannt und führt diesen Krieg gegen alles, was der nordischen Kultur und Rasse zum Verderben gereicht.

21. 6. 1940.

Die Bedeutung unseres gegenwärtigen Kampfes.

Das deutsche Volk steht seit längerer Zeit mit den Westmächten im Kampf. Diese haben uns den Krieg aufgezwungen, indem sie Gewalttaten gegen die Auslandsdeutschen vollbrachten. Jetzt stehen wir schon 9 Monate im harten Kampf um unser Lebensrecht. Die eigentliche Grundlage des jetzigen Krieges ist die, die fremden Rassen von Europa zu verdrängen. Frankreich dagegen holt immer mehr schwarze Truppen aus seinen Kolonien ins Mutterland. Frankreich verneuert. Im Norden Frankreichs wohnen noch einige Franzosen nordischen Blutes. Frankreich hat ein schwarzes Heer. Dieses soll dem französischen Reich die Grenzen schützen. Rohheit und Unkultiviertheit zeichnen die Schwarzen aus. Es ist uns unverständlich, daß die Franzosen die Neger auf die gleiche Kulturstufe bringen wollen, auf der sie selbst stehen. Niemals wird ein Neger die Kulturstufe erreichen, wie sie das deutsche Volk jetzt inne hat. Die Rohheit lassen die Schwarzen an notlandenden Fliegern und gefangenen Deutschen aus. Auch das französische Volk zeigt sich den deutschen Gefangenen roh und nicht so, wie es sich ziemt.

10. 9. 40.

Die germanische Besiedelung des deutschen Ostens.

Über die germanische Besiedelung des Ostens wurde während der Besprechung der Völkerwanderung einiges gesagt. Wir hatten gehört, daß die vielleicht bedeutensten und fähigsten germanischen Stämme (Goten, Wandalen) dort siedelten und sich bis tief nach Rußland hinein Reiche gründeten. (Gotenreich, von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer.) –

Wir knüpfen in unserer Zeit bewußt und mit allem Nachdruck an diese Zeit an. Gdingen ist Gotenhafen. Die West- und Südwanderung entblößte das Land nicht vollständig von germanischer Bevölkerung. Beweise sind die vielen germanischen Namen (Schrift, Anfrage der Wandalen in Afrika) doch das Land wurde sehr leer. Slawische Völkerschaften, gedrängt von den westwärtsziehenden asiatischen Stämmen, drängen nach. (Obotriten, Wenden, Preußen) Der Bewegung nach dem Westen folgt ungefähr um das Jahr 714 in den ersten Anfängen und Andeutungen eine ostwärtige Wanderung. Bewußt mit größerem Nachdruck wird jedoch erst zur Zeit der Sachsenkaiser mit der Eroberung und der Besiedelung begonnen. Große Kämpfe gegen Awaren, Ungarn und später Mongolen müssen bestanden werden. Nicht ganz so schwer waren die Kämpfe gegen die einzelnen Slawischen Stämme. Da diese durch die überragenden Persönlichkeiten zusammengefaßt wurden.

Die ersten slawischen Staatsgründungen sind Werke normannischer Eroberung (Rurik Rußland, Dago in Polen). Die Slawen sind, wie die spätere Geschichte dieser Völker immer wieder zeigt, kein staatsschöpfendes Volk. Um 906 wurde der polnische Staat mit einer normannischen Oberschicht von Dago geründet (Adelsforschung und Wissenschaft) haben den germanischen Staatsursprung und seine mächtige Organisation erwiesen. Doch schon um 963 erkennt Polen die Oberherrschaft des deutschen Reiches an, [durch] die 13 Jahre vorher Böhmen ein Teil des deutschen Reiches wurde. Das Vordringen des Deutschtums nach Polen beginnt mit den Eroberungen Geros und Billungs zur Zeit Otto des I.

Die ganze Besiedlung des Ostens geht in drei Richtungen vor sich: Nordosten, Mitte und Südosten. Besonders hier (S.O.) muß hart gegen Awaren, Ungarn und später Türken gekämpft werden. Doch ungeachtet großer Gefahren dringt das Deutschtum bis weit auf die Balkan-Halbinsel vor und bewahrt Jahrhunderte hindurch sein Volkstum. Siebenbürgen, Banat, Zippt². Der Südosten und die Mitte wurden Jahrhunderte hindurch von Zügen der Mongolen und Türken heimgesucht durch die Aufstände der Hussiten verheert bis Stettin und Danzig. Eine der Großtaten des Mittelalters war die Mongolenschlacht 1241 bei Lignitz. Hier wurde der Mongolensturm zum Stehen gebracht und Deutschland wieder einmal vor einer Überfremdung bewahrt.

1225–1283.

Im Nordosten ist der deutsche Ritterorden Träger der Eroberung und Kolonisation. Gebiet umfaßt West- und Ostpreußen, Kurland, Livland, Estland. In den ersten beiden Gebieten sprechen wir von demokratischer, im 3.–5. Fall von aristokratischer Besiedlung. Da Preußen vom Bauerntum nicht nur von einer dünnen Oberschicht gebildet war, bleibt es dem Deutschtum erhalten. Hundert Jahre war das Ordensland Preußen, der mächtigste Staat der Ostseeländer.

Vereint mit der Hanse drang so das Deutschtum nach dem Osten vor, doch auch dieser Staat ging seinem Verfall entgegen. Der Orden verlor an innerer Festigkeit und damit an äußerer Macht. Doch im westlichen wurde der Zusammenbruch durch die Untreue des Landadels und der Stärke veranlaßt, die dem heldenmütig kämpfenden Ordensheer in den Rücken fielen. Es war eine der schwersten Taten, die die deutsche Geschichte kennt. 1410 unterlag der Orden den vereinigten Horden der Polen und Litauer. Der Orden und die Marienburg werden noch einmal gerettet durch den Komtur von Pommerellen Heinrich von Plauen. Im ersten Thorner Frieden 1415 blieb das Ordensland fast in seine ursprünglichen Gestalt bestehen. Der Retter Heinrich von Plauen bleibt nicht lange Hofmeister. Nach seinem Sturz beginnt der Niedergang des Ordens. Deutsche Uneinigkeit führt zum zweiten Thorner Frieden 1460. Der Rest des Orden gerät unter polnische Oberhoheit und wird in der Reformationszeit westliches Herzogtum. Da der zu dieser Zeit lebende Hofmeister ein Hohenzoller ist, wird die spätere Verbindung mit Brandenburg vorbereitet.

² Das Komitat Zips ist eine Verwaltungseinheit des historischen Ungarn. Die Landschaft Zips liegt heute in der nordöstlichen Slowakei.

Das Unheil und Unglück der deutschen Südpolitik des Mittelalters.

Seit sich Karl der Franke zum Römischen Kaiser krönen ließ, trieb er sämtliche deutschen Könige nach Süden, um seinem Beispiel zu folgen. Sie ließen sich von den eigentlichen deutschen Aufgaben ablenken, jagten ein Phantom und ließen sich in die italienischen Wirren hineinreißen. Als Helfer wurden die deutschen Könige von Papst und Römern nach Italien geholt. Sie erretteten das Land aus unheilvollen und zerrütteten Zuständen und bewahrten ihm Frieden. Zum Dank wurde dem Könige die Kaiserkrone gegeben. (Otto I, Heinr. III.) Es entwickelte sich darauf immer mehr der Brauch, nach Süden zu ziehen, um sich vom Papst krönen zu lassen. Doch mit der Krone übernahmen die Kaiser weniger Rechte als Pflichten oder besser Verpflichtungen dem Papst gegenüber, die es immer wieder verstanden die deutschen Kaiser für ihre Ziele kämpfen zu lassen. (Beispiel: Kreuzzüge.) Nur Heinrich I. hielt sich von den römischen Wirren vollkommen fern. Er verzichtete darauf, römischer Kaiser zu sein, und leitete mit den Zügen eine wahrhaft deutsche Politik ein. Sein Sohn Otto setzte zwar die Ostpolitik fort, wurde aber in die italienischen Wirren [hineingezogen] und nahm die imperialistischen Ziele nach außen wieder auf.

Die Zustände in der römischen Kirche hatten zu den Reform-Bestrebungen geführt. Man bemühte sich um eine Verinnerlichung der Kirche und beseitigte die immer mehr einreißen- den Mißstände. Doch bald begab man sich auf ein anderes Gebiet, man strebte nach der Freiheit der Kirche (vor weltlichem Joch). Dann glaubte man sich berechtigt, für die Herrschaft der Kirche im Sinne der Gottesstaatsidee zu kämpfen, endete aber schließlich bei einem zähen und hartnäckigen Kampf um die Vorherrschaft. (zwischen Kaiser und Papst. Die Päpste verstanden es immer)

Dabei wurden Politik und Religion unheilvoll miteinander verwickelt und das Ergebnis war nichtendender Kampf um die Vorherrschaft zwischen Kaiser und Papst. Die Päpste verstanden es immer wieder, dafür zu sorgen, daß ihnen genehme Könige in Deutschland gewählt wurden, oder richteten Uneinigkeit in Deutschland an und machten dem König Schwierigkeiten, wo sie nur konnten. Bei dieser Politik sollte die Geistlichkeit vor allem die deutschen Bischöfe, die aber gleichzeitig Würdenträger des Reiches waren, unterstützen. Das führte zum Investiturstreit, zum Streit über die Besetzung der Bischofstühle. Z. Zt. Heinrich IV. ist dieser Kampf auf seinem Höhepunkt angelangt. Mitten im Kampf mit seinen vielen Widersachern starb Heinrich.

Bald darauf wurde ein ausgleichender Partei³ gekrönt. Doch das Papsttum gewann dort in dieser Zeit eine Macht, aus einer untergeordneten Stellung war es zu einer gleichgeordneten gelandet.

Bald setzte der Kampf um die endgültige Macht ein. Kaiser Friedrich I. bringt das Kaisertum noch einmal zu großer Höhe. Doch nach seinem Tode ist um 1200 der Past Innozenz III unbestritten die mächtigste Persönlichkeit der Zeit und übt seinen unheilvollen Einfluß auf die Geschichte aus.

In der Zeit Friedrich II beginnt der harte Kampf noch einmal. Auch seine Nachfolger versuchen die verlorene Macht wieder zu finden. Doch die letzten Staufer verbluteten in Italien. Eines der fähigsten und edelsten Geschlechter hörte auf, für Deutschland zu sorgen,

³ Muss heißen: Kaiser (Heinrich V.)

und dann begann die kaiserlose Zeit. Doch während [durch die] Südpolitik wertvolle Kräfte in Italien und bei den Kreuzzügen verbluteten, begann der Siegeszug des deutschen Volkes, nach Osten eroberten deutsche Menschen mit Pflug und Schwert wertvolles Siedlungsland.

(Gegensatz Stauer und Welfen – vor allem Heinrich der Löwe und Friedrich können mehr berücksichtigt sein.)

27. 9. 40.

Die Zeit zwischen 13. u. 1500. Drei Volksbewegungen des ausgehenden Mittelalters.

Die Betrachtungen der Wiederbesiedlung des deutschen Ostens hat uns schon in die Zeit um 13. u. 1400 geführt. Wir lernten die Taten des deutschen Volks in einer Zeit, in der das Reich immer mehr verfiel, kennen. Neben der Großtat des deutschen Bauerntums, eben der Ostsiedlung, stehen die Großtaten des Bürgertums, die Fahrten der Hanse, die blühende Kultur, die dann die Bildhauerei, die Dichtungen und schließlich die verschiedenen Entdeckungen und Erfindungen [hervorbringt]. Doch ohne Unterstützung der Kaiser u. des Reiches geht das alles vor sich. Die Kaiser im Frühmittelalter kennen nur ihre Südpolitik, und des ausgehenden Mittelalters ihre Hausmacher-Interessen. Nur wenige Kaiser dieser Zeit nannten wir. Die Herrscherhäuser wechselten in dieser späten Zeit fast nach jedem Kaiser.

Die aufstrebenden Territorial-Fürsten fürchteten, daß einer zu mächtig werden könnte. Und jeder Kaiser war bemüht, seinem Hause das Kaisertum und die Macht zu retten, sich recht großen Einfluß im Kreise der Kurfürsten zu sichern, möglichst zu seinem Hause mehrere Kurfürstentümer zu bringen. Als einen der Bedeutensten lernten wir den Luxemburger Karl IV. kennen. Er ist es, der die Ostpolitik wieder aufgreift, allerdings nicht ganz im alten Sinne, in seiner Zeit zeigen sich Ansätze zu einem großen geeinten mitteleuropäischen Deutschland, Prag ist seine Hauptstadt und damit Mittelpunkt des Reiches. Böhmen ist am Ende seiner Zeit ein Land vollständig deutschen Charakters (Universität, Burg, Kirchen), in einem Wort, die gesamte Kultur ist deutsch, und das Tschechentum selbst wird nur dadurch gefördert. Spätere Historiker erkennen an, daß diese Zeit mit einer klaren Lebensgemeinschaft zwischen Deutschen und Tschechen eine glückliche für beide Völker war. Besonders in unserer Zeit ist es wichtig, sich auf die Taten dieser Zeit zu besinnen. Durch die hussitischen Aufstände wurde das Lebenswerk Karl IV vollständig vernichtet. Im Lauf der Jahrhunderte, auch besonders später unter der Herrschaft der Habsburger erstarkt das Tschechentum immer mehr, während das Deutschtum vernachlässigt wurde, da die Habsburger nur ihre Hausmacherinteressen verfolgten.

Wir nannten dann noch Maximilian und seine Sohn Karl V, in dessen Reich die Sonne nie unterging. Doch dieses Reich war als Vielvölkerstaat dem Niedergang verurteilt. Und für das deutsche Reich brachte diese Politik der Habsburger, brachte dieser Despotismus den Verlust wichtiger bisher rein deutscher Gebiete mit sich. (Schweiz, Niederlande, Burgund.) Während besonders England und Frankreich geeinte Nationalstaaten wurden, verfiel das Reich bald immer mehr in ungezählte Staaten und Länder (über 300). Dieses ist der Punkt, an dem wir dreier Bewegungen des beginnenden 16. Jahrh. gedenken müssen, aus denen ein neues Deutschland hätte erstehen können. Die aber, da jede dieser Bewegungen für sich blieb, kämpfte, und der geeignete Führer fehlte, zum Scheitern verurteilt war, die Reformation, die Bauern und die Ritterkriege. (Wertung dieser 3 Bewegungen siehe Asadel „Deutschlands Werden.“)

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ Die Landflucht ist Daseins- und Schicksalsfrage des deutschen Volkes schlechthin.

Bauernpolitik ist nicht Standes- sondern Volkspolitik.

Am Ende des Mittelalters ist das deutsche Reich in zahlreiche Gebiete aufgespalten, deren Landesherrn und Fürsten danach streben, ihr Herrschaftsgebiet immer selbstständiger zu machen und aus diesem Herrschaftsgebiet Geld und Reichtum herauszusaugen. Die Fürsten fühlen sich als unbeschränkte Herrscher, ihre Rechte dazu leiten sie aus dem spätrömischen, orientalisch beeinflussten Recht ab. Deutschgermanische Rechtsanschauung verkümmert; durch das Eindringen des römischen Rechtes und die Herrschaft des Frühkapitalismus wird das Volk, vor allem das deutsche Bauerntum, geknechtet und in einen Zustand tiefster Verelendung geführt.

Schon vor dem Ausbruch des _____⁴ versuchten sich die Bauern der verschiedensten deutschen Landschaften gegen diese Vergewaltigungen zu erheben. Am Ende des 15. Jrh. spitzte sich die Lage immer mehr zu, in allen Teilen des Reiches, besonders in Süddeutschland fanden sich Bauernführer, deren Bestrebungen war das

Die wesentlichen Bewegungen dieser Zeit sind „der arme Konrad“ und „der Bundschuh“. In den 12 Artikeln stellten die Bauern ihre Forderungen auf. Im Jahre 1525 setzte der Kampf fast in allen Teilen Deutschlands gleichzeitig ein. Die Fürsten schienen zunächst zu Verhandlungen bereit, doch es war nur eine Falle, in die das Bauerntum gelockt wurde. Die Bauernerhebung fiel diesem Verrat zum Opfer. Damit waren Ströme vom besten deutschen Blut vergeblich für Deutschlands Stärke und Größe geopfert worden, denn nicht nur Kampf gegen die Unterdrückung des Bauernstandes, sondern auch Kampf um die Erneuerung artgemäßer Grundlage war

Die Bauern forderten eine Neuordnung der Rechtspflege der Wirtschaft und der Reichsverwaltung

An dem Eigennutz der Fürsten u. den Machtgelüsten der römischen Kirche zerschellte der Reichsgedanke u. im Strudel der untergehenden

Die Gesamtzahl der erschlagenen u. hingerichteten Bauern belief sich auf 130–150 tausend. Mit ihrem Tode war der Zusammenbruch des Reiches auf Jahrhunderte hinaus besiegelt.

Das Gesetz des Anfangs wird heute wieder erkannt. Darin steckt die Forderung, das deutsche Volksleben nach artgemäßen Lebensgesetzen

⁴ Hier fehlt: Bauernkriegs

Die durch die Reformation beeinflusste Volksbewegung mit dem Ziel, ein neues Reich zu schaffen, war gescheitert (Bauern, Ritter). Die Reformation setzte sich zunächst so weit durch, daß sich 2/3 des deutschen Volkes in der Mitte des 16. Jahrhunderts zu ihr bekannte. Doch da setzte auch bald nach dem Augsburger Religionsfrieden 1555 die Gegenreformation ein, unter dem Führer der Jesuiten, und gewann immer mehr Einfluß. Vor allem bei den Fürsten, die einen immer härter werdenden Druck auf ihre Untertanen ausübten. Die katholischen Fürsten schlossen sich in der Liga, die protestantischen in der Union zusammen. Die religiösen wie die politischen Gegensätze spitzen sich immer mehr zu. Die protestantischen wiegten sich zunächst in Sicherheit und glaubten an die Geltung des Augsburger Religionsfriedens, indessen die Gegenreformation immer mehr zum Angriff überging. Durch den Fenstersturz in Prag veranlaßt, kamen die Feindseligkeiten zum Ausdruck; zu den religiösen u. innenpolitischen Gegensätzen treten bald außenpolitische vor allem zwischen Habsburg-Frankreich. Richelieu gelingt es, ihn immer wieder neu zu entfachen. Deutschland war der Tummelplatz für Soldaten u. Völkerhorden Europas, – durch 30 lange Jahre. Die beiden hervorragenden Führergestalten dieser Zeit sind Wallenstein u. Gustav Adolf von Schweden. Die Taten Wallensteins sind wohl mehr auf persönlichen Ehrgeiz zurückzuführen, während Gustav Adolf aus ehrlicher Begeisterung für die Sache des Protestantismus kämpft. Doch es wäre falsch, dessen politische Ziele unberücksichtigt zu lassen. Nach dem Tode dieser beiden Persönlichkeiten nimmt der Krieg immer grausamere Formen an. Nach vielen Bemühungen gelingt es schließlich, ihn durch den Westfälischen Frieden zu Münster und Osnabrück im Jahre 1648 zu beenden, doch in welchem Zustand waren Land, Volk und Reich?

Das Land: Große Strecken des Landes lagen vernichtet, verwüstet und brach. Das deutsche Volk war von einer Zahl von 20 Mill. auf 8 herabgesunken. Das Reich (Kaiser) war all seinen Gegnern gegenüber erfolglos geblieben. Der Protestantismus war, wie es das Ziel war, vernichtet worden. Die Fürsten waren vollständig selbstständig geworden und durften sogar Bündnisse mit fremden Mächten schließen, die sich sogar gegen den Kaiser richteten. Besonders verhängnisvoll wurde die Niederlage den ausländischen Mächten gegenüber, besonders Frankreich. An deutschem Reichsgebiet 1648 verloren: die Niederlande, Schweiz (selbstständig), Metz, Toul, Verdun (endgültig), dazu Teil des Elsaß, das Sundgau u. die Brückenköpfe Philippsburg u. Breisach. (an Frankreich)

Vorpommern mit Stettin, Usedom, Wollin u. Rügen, die Bistümer Bremen und Verden an Schweden. Damit wurde dem deutschen Reich wertvolle Gebiete geraubt, u. vor allen Dingen vom Weltmeer abgeschlossen. Frankreich war die hervorragendste Macht Europas; mit Geschick nutzte es immer wieder im folgenden Jahr die Uneinigkeit u. innenpolitischen Gegensätze der deutschen Länder aus.

Die Lage u. weitere Entwicklung des deutschen Reiches.

Dem Namen war das deutsche Reich, bestehend aus ungefähr 360 Ländern u. Staaten, noch vorhanden u. existierte bis 1806; eine einheitliche Reichspolitik war wegen der Bedeutungslosigkeit des Kaisertums, der Uneinigkeit wegen des Einflusses fremder Mächte nicht nötig. Fast sämtliche größere Länder (Österreich, Habsburg, Stettin, Sachsen, Polen, Hannover, Welfen, England, Wittelsbacher-Frankreich) betrieben keine deutsche u. Reichspolitik, sondern verfolgten eigene Interessen. Der einzige größere Staat, der an keine der ausländischen Mächte gebunden [war], war Brandenburg-Preußen. Durch die Schwäche

des Reiches angelockt, drang Frankreich immer mehr nach dem Osten vor. 1648 hatte es seine Einfallstore erhalten, nun raubte es Teile der Niederlande, das ganze Elsaß mit Straßburg 1681 u. verwüstete die Pfalz. Bei diesem Vorgehen gelang es Frankreich, im Norden die Schweden gegen Brandenburg-Pr. u. im Süden die Türken gegen Österreich heranzulocken. Hier erwuchs für den Brandenburg-Pr. Staat die gesamtdeutsche Aufgabe, das deutsche Volk vor einem fremdrassischen zu schützen. Die Türken drangen im Jahr 1683 bis vor Wien. Doch sie wurden zurückgeschlagen. Im Laufe von 20 Jahren wurden sie schließlich, besonders durch die Feldherrenkunst des Prinzen Eugen, vollkommen besiegt u. im Laufe der folgenden Jahre u. Jahrzehnte immer mehr vom Balkan u. damit aus Europa verdrängt. Die anderen Staaten, auch größere wie Bayern, Hannover, Sachsen, haben für die Neugestaltung des Reiches keine Bedeutung. Die führenden Staaten sind Österreich-Habsburg im Südosten und Brandenburg-Preußen im Nordosten. Während Österreich immer mehr aus dem Reiche hinauswächst, wächst Brandenburg-Pr. hinein. Diese Tatsache gibt Brandenburg-Pr. die Berechtigung, die Führung Deutschlands zu übernehmen.

Aufstieg Preußens zur Großmacht.

Das spätere Königreich Preußen ist aus 2 Wurzeln entstanden: der ehemaligen Grenzmark (später Kurfürstentum Brandenburg und dem Ordensstaat, seit der Reformationszeit weltliches Herzogtum unter polnischer Oberlehens-Hoheit.) Preußen. Siehe Ostgeschichte, Ordensstaat.)

Beim Aussterben der Hohenzollern-Herzöge 1618 werden Brandenburg und Preußen vereinigt. Schon im Jahre 1614 hatte das Kurfürstentum Brandenburg im Westen einen Gebietszuwachs (Kleve, Mark und Ravensburg.)

Der eigentliche Aufstieg des Brandenburg-preußischen Staates wird durch den gr. Kurfürsten 1688 eingeleitet. Sein Ziel war, [Gebiete,] die so weit auseinander lagen, zu einem Ostpreußen von der polnischen Oberlehenshoheit frei zu machen und einen straffen geordneten Staat zu errichten. An außenpolitischen Zielen gelingt ihm nur die Erwerbung Hinterpommerns u. die Befreiung Ostpreußens von polnischer Oberlehenshoheit 1666. Eine seiner bedeutensten Taten ist der Sieg über die Schweden bei Fehrbellin. Der Staat wird im innern nach absolutistischen (die Staatsform betreffend) und nach merkantilistischen (die Wirtschaft betreffend) Grundsätzen aufgebaut. D. h.: Der Fürst ist allein verantwortlicher Herrscher. Die Staatsform wird nach diesen Grundsätzen geregelt. Ein nur dem Fürsten unterstelltes Heer und Beamtentum wird geschaffen. Zur Unterhaltung des Heeres ist Geld nötig, daher werden Steuern erhoben (Akquise). Die Bewohner eines Landes sind jedoch nur fähig, Abgaben zu geben, wenn die gesamte Wirtschaft eines Landes blüht. Der Fürst (Gr. Kurfürst) unterstützt und fördert daher Landwirtschaft, Handel, Gewerbe (Manufakturen) seines Staates.

Der Große Kurfürst unterstützte während seiner Regierungszeit die österreichische Politik. Er hoffte, dadurch Macht u. Gebietszuwachs zu erreichen. Er wurde jedoch wie seine Nachfolger Friedrich I, Friedrich Wilh. I, die in derselben außenpolitischen Richtung arbeiteten, durch die List und Eifersucht der Habsburger um die Früchte seiner Arbeit betrogen. Unter Friedrich I. wird Preußen 1701 Königreich, die innere Entwicklung des Staates jedoch wird während seiner Zeit nicht weiter gefördert. Kunst u. Wissenschaft zwar wird entwickelt, doch auf Kosten eines gesunden Staats- u. Wirtschaftslebens.

1730–40 Friedrich Wilhelm I.

F.W.I. erwirbt 1721 Vorpommern außer Rügen, ist im übrigen ganz besonders wichtig für den Aufbau des pr. Staates geworden. Er ist absolutistischer Fürst in der Art wie der Gr. Kurfürst. (Mit dem Verantwortungsgefühl für Staat und Volk.) Mit all seiner Tugend ist er seinen Untertanen Vorbild. Er unterstützt die Wirtschaft des Landes: Sorge für den Landbau, Schutzzölle, Neulandgewinnung, Förderung der Industrie. Er ist der Schöpfer des Beamtentum u. einer straffen Ordnung. Er ist vor allem Schöpfer des preußischen Heeres.

1740–86. Friedrich II.

Durch die 3 schlesischen Kriege gewinnt Fr. Schlesien.

Schlachten: Mollwitz 1741 Hohenfriedberg 1745. Prag, Kollin 1757. Roßbach, Leuthen 1757. Zorndorf 1758. Kunersdorf 1759. Hochkirch 1759. Torgau 1760. Im Frieden zu Hubertusburg wird [der] 7jährige Krieg (1756–63) abgeschlossen. Maria Theresia verzichtet endgültig auf Schlesien. Durch die 1. Polnische Teilung 1772 wird Westpreußen zurückgewonnen. Die Friedensjahre Friedrichs sind dem unermütlchen Aufbau seines Staats gewidmet (In Fortsetzung der angefangenen Arbeiten Friedrich Wilh.)

Durch die außenpolitischen Erfolge Fr. u. das innere Erstarren des Staates ist Preußen europäische Großmacht geworden. Nicht nur das pr. Volk, sondern das ganze deutsche sieht in Preußen den Kämpfer für deutsche Freiheit u. Ehre. Die Zukunftshoffnungen aller Deutschen richten sich auf Preußen.

Der völlige Zusammenbruch des Reiches und Preußens.

Die Nachfolger Friedrichs d. Gr. waren nicht fähig, den pr. Staat in seinem Sinne weiter zu regieren u. zu führen.

Durch die 2. u. 3. polnische Teilung 1793 u. 95 bekam zwar Preußen Gebietszuwachs, doch seine eigentliche Macht ging immer mehr zurück. Dasselbe gilt für das gesammte Reich. Das wird uns vollkommen offenbar in der Haltung der 2 großen deutschen Mächte gegenüber der fr. Revolution u ihrem Staat. 1789 bricht die franz. Revolution aus. Die Ideen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit überschwemmen ganz Frankr. u. Westdeutschland. Die bestehenden Ordnungen Frankreichs werden vollkommen aufgelöst. Trotz des Sturzes der Monarchie u. der Hinrichtung d. Königs 1793 bleiben die außenpolitischen Ziele des neuen franz. Staates dieselben. Diese Ziel ist zunächst die Rheingrenze. Pr. und Österreich stellen sich zunächst gemeinsam dem französischen Drang nach Osten gegenüber. Doch in diesen Koalitionskriegen wird nicht mit Energie [gekämpft?], u. im Frieden von Lunéville 1801 erkennen Kaiser u. Reich, nachdem es Preußen schon 1795 in Basel getan hat, die Abtretung des linken Rheinufers Napoleon gegenüber an. Damit gingen Aachen, Köln, Mainz, Trier, Worms u. Speyer verloren. Napoleon wird durch Volksabstimmung Kaiser u. krönt sich 1804. Er fühlt sich, nachdem er sich auch die eiserne Krone der Langobarden errungen hat, als Nachfolger Karls d. Gr. Der Jahrhunderte alte Traum Frankr. ist erfüllt. Der

franz. Herrscher trägt die Krone Karls des Gr.; die durch die Abtretung des linken Rheinufer geschädigten deutschen Fürsten sollen durch Gebiete rechts d. Rheinufer entschädigt werden. Durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 verschwinden im Sinne der fr. Revolution die geistl. Fürstentümer (67), die Reichsstädte (), die Reichsritter. Ihre Gebiete werden den Landesherrschaften eingegliedert, von denen sich Napoleon Hilfe gegen Habsburg verspricht: Bayern, Baden, Württemberg, Preußen. Dadurch wird die deutsche Kleinstaaterei durch Napoleon eingeschränkt u. er ebnet dadurch, ohne es zu ahnen, den Weg für eine neue Entwicklung. Österreich wird mit dem verbündeten Rußland bei Austerlitz geschlagen. 16 deutsche Fürsten treten im Jahre 1806 aus dem deutschen Reich aus u. schließen sich als Rheinbund Napoleon an. Der Habsburg. Kaiser legt daraufhin die deutsche K-Krone nieder u. blieb nur noch Kaiser v. Österreich.

Der pr. König Fr. W. III. hatte versucht, durch Neutralitätspolitik seinem Lande den Frieden zu sichern. An der Mittellage seines Staates mußte er jedoch scheitern. Preußen wird schließlich in die politischen Wirren hineingezogen u. wird 1806 i. der Schlacht Jena und Auerstedt vollständig geschlagen. Der pr. Staat mit Heer und Beamtentum bricht vollst. zusammen. Im Diktat v. Tilsit 1807 verliert Preußen alles Gebiet westl. d. Elbe u. den gr. Teil d. polnischen Besitzungen. Es muß eine ungeheure Summe Kriegsentschädigung zahlen u. darf nur ein Heer von 42 tausend Mann unterhalten.

Das eigentliche Ziel Napoleons war gewesen, die ehemals fr., später engl. gewordenen Kolonialbesitzungen zurück zu erkämpfen. In 2 Seeschlachten bei Abukir 1798 und Trafalgar i. Atlantik wurde die franz. Flotte besiegt. Engl. blieb unumstrittene See- und Kolonialmacht. Durch seine Festlandspol. hoffte Napoleon England zu schädigen. (Sein Versuch, die Verbündeten Englands niederzuringen)

Einführung der Festlandssperre 1806.

Es ist Napoleon 1807 gelungen, den größten Teil Europas unter seine Herrschaft zu bringen u. auf diese Weise auch räumlich das Reich Karls d. Gr. wieder herzustellen. Doch sein eigentliches Ziel, eben die Niederwerfung Englands, ist ihm weder damals, noch später gelungen, da er in der Verfolgung der politischen Mittel nicht einheitlich u. zielstrebig genug vorging, sondern sich von seinem großen Ziel durch Teilaufgaben abbringen ließ.

Die Befreiung Deutschlands u. damit auch Europas von franz. Herrschaft.

Die Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens u. Deutschlands birgt jedoch den Keim der Befreiung u. einer neuen Entwicklung in sich. Preußen wird trotz seines Zusammenbruchs das Land, von dem die Befreiung ausgeht, ist das Land, in dem sich alle deutschbewußten Menschen, die Erneuerung d. R. erstreben, treffen. (Freiherr v. Stein, Hessen-Steuer. Scharnhorst, Niedersachsen. Arndt, Rügen. Körner, Sachsen. u. a.) Steffens, Norweger. Durch die Bauernbefreiung 1807–08 bereitet Freiherr v. Stein ein neues Staatsgefüge u. Staatsleben vor. Scharnhorst sorgt d. allgm. Wehrpflicht für die Erneuerung d. Heeres (u. Gneisenau.) Dichter u. Denker bereiten die Freiheitskriege durch eine Erneuerung vor. (Fichte, Schleiermacher, E. M. Arndt, Jahn, Körner, Schenkendorf, Schiller, Kleist.) Einzelne Volkserhebungen sind Vorläufer der 1812 einsetzenden deutschen Erhebungen. (Andreas

Hofer, Schill). 1812 zieht Napoleon nach Rußl. Er gelangt bis Moskau, scheitert jedoch in seinem ganzen Unternehmen, verliert sein großes Heer durch Kämpfe, Kälte, Krankh. Seine Niederlage in Rußl. ist für Deutschl. das Zeichen zum Aufbruch. Bedrängt durch das Volk entschließt sich F. W. III im März 1813 endlich zum Kampf. In d. Schl. bei Leipzig im Okt. 1813 wird Napoleon vollständig geschlagen u. zieht sich nach Frankr. zurück. Im 1. Pariser Frieden wird Napoleon nach Elba verbannt. Er kehrt jedoch noch einmal nach Frankr. zurück, die Soldaten strömen ihm wieder zu, aber in den Schlachten v. Ligny u. Belle-Alliance wird Napoleon durch Blücher, vor allem, u. die Feldherrnkunst Gneisenaus besiegt. Der 2. Pariser Friede wird geschlossen. Napoleon nach St. Helena verbannt. Europa soll nach den Wirren der napoleonischen Zeit im Wiener Kongress 1815 neu geordnet werden.

Trotz der Niederlage Fr. spielt sein Vertreter Talleyrand die entscheidende Rolle. Es gelingt ihm, die europäischen Mächte, vor allem Preußen u. Österr. gegeneinander auszuspielen. Der österr. Vertreter Metternich erstrebt nach seinem Habsburg-Standpunkte einen deutschen u. italienischen Bund, beide unter Führung v. Ö. Österreich zieht sich v. d. deutschen Westfront [zurück], rundet seinen Besitz im Donauraum ab. Es bekommt v. Bayern Tirol u. Salzburg wieder zurück. Es bekommt in Italien Venetien u. d. Lombardei. Dazu die Illyrischen [Provinzen] am Adriatischen Meer. Es behält v. den polnischen Besitzungen Galizien u. d. Bukowina. Damit wird Ö. ein geschlossener Staat, wächst aber aus Deutschl. immer mehr hinaus.

Pr. behält v. d. polnischen Besitz. Westpreußen, Posen, Thorn u. Danzig. Es bekommt den nördl. Teil v. Sachsen, den Rest Vorpommerns mit Rügen. Am Rhein schenkt ihm Metternich das Rheinl. u. Westfalen zu, um ihm Schwierigkeiten mit Frankr. zu machen. Pr. ist dadurch in 2 Teile gespalten, ist aber ein deutscher Staat u. wächst in D. hinein.

Rußl. Behält Finnland u. Kongreßpolen mit Warschau.

England behält Malta u. Helgoland u. bekommt dazu die Holland entrissenen Kolonien Kapland, Singapur, Ceylon. Engl. bleibt Weltmacht.

Als Vertretung d. d. R. wird der Deutsche Bund mit dem Bundestag in Frankfurt gegr. Dieser Bund besteht aus 39 Staaten. Die Hoffnung des deutschen Volks auf ein einiges deutsches Reich ist damit wieder enttäuscht worden. Die Eifersucht d. deutsch. Fürsten untereinander u. das Ausland verhinderten seine Entstehung.

27.11.40

Der Kampf um Einheit u. Freiheit.

Das deutsche Volk war um die Erfolge seines Freiheitskampfes betrogen worden. Veranlaßt durch den Turnvater Jahn schlossen sich die deutschen kriegsfreiw. Studenten zur 1. gesamtdeutschen Jugendbewegung zusammen. Sie kämpften für eine deutsche Gesinnung u. Lebenshaltung, für Freiheit + Ehre, für ein gr. d. R.

Das Wartburgfest am 18. 10. 1817 sollte ihre Ideen weitertragen. Doch am Mangel an einheitlicher Führung u. an einem unklaren Wollen scheiterte auch diese deutsche Bewegung, die Demagogenverfolgungen geführt von allem von Österreich u. seinem Kanzler

Metternich setzten ein. Studenten wurden verhaftet, bedeutende Führer ihres Amtes behoben u. unter Polizeiaufsicht gestellt. Darunter Stein, Arndt, Jahn u. Gneisenau.

Freiheit ohne Bindung führt zum Chaos. „Frei ist nicht, wer tun kann was er will, sondern was er soll.“

Die deutsche Freiheits- und Einigungsbewegung wurde unterdrückt. Dafür machte sich westlicher Geist u. und damit auch jüdischer Einfluß immer mehr breit. Der Liberalismus siegt über die völkische Bewegung. Der liberalistische u. damit der materialistische Gedanke machte sich in D. immer mehr breit; damit gewann das Judentum im Wirtschafts- u. Staatsleben immer mehr Einfluß. Die Wirtschaft hatte sich in ganz Europa durch neue Erfindung u. Entdeckung (Dampfmaschine) entscheidend gewandelt. Damit trat allmählich auch eine soziale Umschichtung ein. Die damals selbstständigen Handwerker wurden abhängige Arbeiter im Grundbetrieb. Zu den politisch Unzufriedenen kommen in der Mitte des 19. J. sozial Unzufriedene. Doch die Bewegungen, die hier Abhilfe schaffen sollen, werden 1830 u. 48 unterdrückt. Indessen ist jedoch der Beginn einer wirtschaftlichen Einigung durch den Zollverein im J. 1834 vollzogen. Die meisten Zollschränken in D. mit Ausschluß Österreichs sind gefallen. Damit ist die Voraussetzung für den Aufstieg der deutschen Wirtschaft gegeben. Durch den Einfluß Friedr. Lists wird neben der Gründung des Zollvereins die erste Eisenbahn gebaut.

Neben den Bestrebungen, Deutschland wirtschaftlich zu einigen, gehen die politischen Bestrebungen in dieser Hinsicht weiter. Im J. 1848 wird Fr. W. IV. durch die Frankfurter Nationalversammlung die Kaiserkrone angeboten, doch er lehnt ab. Die Zeit war nicht reif. Die Kämpfe gegen Kleindeutsch u. Großdeutsch toben weiter.

Das Werden des 2. Reiches.

Preußen hatte unter dem Druck von Habsburg, Engl. u. Rußl. im Vertrag zu Olmütz 1850 die angestrebte Einigung Deutschlands aufgeben müssen. (Fr. Wilh. IV wollte keine Einigung Deutschl. auf der Grundl. der Frankf. Nationalvers. Daher Ablehnung der Krone. Sondern er erstrebte eine Union der Fürsten.) Habsburg fürchtete die Macht Preußens auch in der schleswig-holsteinischen Frage u. versuchte den Einfluß Preußens in jeder Beziehung zu schwächen. Die pr. Truppen, die die schlesw.-holst. Freiheitsbewegung gegen die Dänen unterstützen sollten, werden unter dem Druck Österr. (Olmütz.) zurückgezogen.

Im Londoner Protokoll (1852) wird die schl.-holst. Frage geregelt. Die Herzogtümer sollen auch bei weiblicher Thronfolge in Thronvereinigung mit Dänemark bleiben. Den Deutschen wird Selbstverw. zugesichert. Trotzdem gehen die Verdänungsbestrebungen weiter. Ein neuer Dänenkönig erklärt schließlich Schleswig zur Provinz; da geht ein Entrüstungsturm durch die Herzogtümer u. ganz D. Pr. stellt sich an die Spitze der Bewegung. Durch die geschickte Politik Bismarcks, der seit 1862 pr. Ministerpräsident ist, gelingt es, Engl. u. R. am Eingreifen im dän. Krieg zu hindern. Pr. u. Ö. kämpfen nun gemeinsam gegen die Dänen u. siegen. Die Einigung: Österreich – Holstein, Preußen – Schleswig konnte nur eine Notlösung sein. Der immer stärker werdende Gegensatz Pr. – Ö. kam im deutsch. Krieg 1866 mit der Schlacht Königgrätz zum Ausdruck. Österr. verzichtet im Frieden zu Prag auf Recht in S.-H.

Preußen erwirbt außer S.-H. Hannr., Kur-Hessen, Nassau u. Frankfurt. Pr. wird damit räumlich Einheit in Norddeutschl. Bismarck gründet bald darauf den Norddeutschen Bund. Frankr. versucht den deutschen Einigungsbestr. immer mehr entgegenzuarbeiten. Es kommt zum deutsch-franz. Krieg 70/71 (veranlaßt durch die spanische Königsfrage). Bismarck gelingt es in diesem Kriege alle deutschen Stämme zu einigen u. am 18. Jan. 1871 das 2. Reich durch Besprechungen zu gründen.

29. 11. 40

Die Sicherung des 2. Reiches.

Die Mittellage Deutschlands erfordert eine Stärkung des Heeres u. eine zielbewußte Außenpolitik. Beide Aufgaben werden im 2. Reiche unter Bismarcks Führung gelöst. Bismarcks Bündnispolitik: 1872 Dreikaiserbündnis. 1878 Berliner Kongreß (Entfremdung Deutschl. Rußl.) 1879 Zweibund, Deutschl. Österr.-Ung. 1882 Dreibund, Italien dazu. (Anschluß Rumäniens in Geheimverträgen) 1887 Rückversicherungsvertrag mit Ruß.

Innere Entwicklung des Reiches.

Gegner des Reiches: Liberalismus (Fortschrittspartei.)

Politischer Katholizismus (Zentrum)

Marxismus (Sozialdemokratie)

Besonders die letzten beiden Parteien gewinnen durch Verhetzungen der katholischen Bevölkerung u. der arbeitenden Massen großen Anhang. Erschweren den Aufbau d. Reiches immer mehr. Zu diesen 2 international ausgerichteten Gegnern kommt das internationale Judentum mit seiner volkszersetzenden Macht. Dazu ist dieses Judentum wie das Polentum im Osten u. Reichsgebiet fremdes Volkstum. Auch im Westen (Elsaß-Loth.) ist fremdes Volkstum, allerdings zu einem geringen Teil eingeschlossen. All diese gegnerischen Bewegungen stehen in schärfstem Gegensatz zur Politik Bismarcks u. zu seinem Ziel: ein starkes mächtiges Reich zu schaffen. Nur bei einem ganz geringen Teil des deutschen Volks findet Bismarck Verständnis u. Hilfe bei scharfen Maßnahmen gegen die volkszerstörenden Bewegungen. An Maßnahmen gegenüber dem politischen Katholizismus bleibt nur das Verbot des Jesuitenordens u. des Mißbrauches der Kanzel zu politischen Zwecken bestehen. Die Wühlarbeiten der Sozialdemokratie werden durch Zensur u. andere Maßnahmen bekämpft. Bismarck u. Kaiser Wilh. I. verschließen sich jedoch nicht gegen die berechtigten Mängel im Wirtschaftsleben.

1881 beginnt die vorbildlich gewordene soziale Gesetzgebung des Reiches (Unfall-, Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung), doch von den gegnerischen Bewegungen werden diese Bemühungen der Reichsregierung nicht anerkannt u. gewürdigt.

Die wirtschaftliche Entwicklung.

Durch die Vereinheitlichung des gesamten deutschen Wirtschaftsraumes kam das gesamte deutsche Wirtschaftsleben immer mehr zur Blüte. Verstärkt aber auch zu einer ungesunden Entwicklung getrieben wurde dieses Aufblühen durch das Dazuströmen der franz. Kriegsschädigung. Man lernte den Wert der Arbeit verachten u. fast das ganze deutsche Volk gab sich der immer größeren Gewinnsucht hin. Die Industrialisierung der deutschen Wirtschaft wurde immer größer. Der Kapitalismus unter Führung des Judentums begann seine zerstörende Macht immer mehr zu entwickeln. Das gesamte deutsche Volksleben wurde immer mehr in eine ungesunde Entwicklung hineingetrieben. Ein Versuch einer gesünderen Regelung der Wirtschafts- und Raumvolkfrage [in] dem deutschen Reich sind die ersten kolonialen Erwerbungen 1884–86.

Beim Betrachten dieser gesamten innen- u. außenpolitischen Lage des neuen deutschen Reiches erkennen wir die ungeheuren Schwierigkeiten seiner Staatsführung. Solange ein Kanzler wie Bismarck u. ein Kaiser wie W. I an der Spitze standen, waren die (unmittelbaren) Gefahren für Volk u. Reich gebannt. Auch ganz verhängnisvoll wurden die gegnerischen Bewegungen für das Reich unter den unfähigen Nachfolgern. Zunächst machen sich die Gefahren auf außenpolitischem Gebiet besonders bemerkbar. Die Außenpolitik zeigt nach Bismarck keine klare u. zielbewußte Linie, wie es unter seiner Staatsführung der Fall gewesen war. Zu dem Gegensatz Fr.–D. tritt der Gegens. Engl.–D. Diesen beiden feindl. Großmächten gelingt es allmählich, auch Rußl. auf ihre Seite zu ziehen. Die von Engl. angestrebte Einkreisung Deutschlands gelingt den Feinden immer mehr., bis schließl. Deutschl. bei Beginn des Weltkr. mit Östr.-Ung. vollkommen vereinzelt dasteht.

Bündnis Frankr.–Rußl. 1892

Gründung der deutschen Kriegsflotte 1898

Deutsch-engl. Bündnisverhandlungen 1898–1901 (Scheitern jedoch.)

Burenkriege in Südafrika 1902–04 (Entfremdung Engl. – Deutschl.)

Englisch-japanisches Bündnis 1902 (gegen Rußland.)

Entente cordiale zwischen Engl. und Frankr. 1904 (Klärung der nordafrikanischen Frage).

Nach der Niederlage der Russen im russisch-japanischen Krieg ist Rußl. für ein Bündnis mit Engl. und Frankr. reif. Daher triple entente (Engl. Frank. Rußl.)

Marokkokrise 1908, Agadir 1911 – politische Niederlage in der Marokkofrage

Weitere Zuspitzung der außenpolitischen Ziele bis zum Balkankrieg 1912–13.

Innere Entwicklung des Reiches.

Die innere Entwicklung bekommt wie die äußere ein immer verhängnisvolleres Gesicht, ohne daß man sich bei der Führung u. im Volke über die Größe der Gefahren bewußt ist. Die volksfremden Teile im Reich (Polen, Lothr.) treten, veranlaßt durch falsche Politik, in immer

schärferen Gegensatz. Die ungesunde wirtschaftliche u. eine volkstumszerstörende kulturelle Entwickl. greifen immer mehr um sich. (Wachsender Einfluß des Judent.)

So steht D. bei Beginn des Weltkrieges 1914 mit ungeheuren inneren Spannungen einer Welt von Feinden gegenüber.

Das Ziel jedes Staates muß sein, in wirtschaftlicher Beziehung zumindest im Notfalle auf sich selbst gestellt zu sein. (Autarkie)

Ein gesichertes Volkstum u. der auf dieser Grundlage straff ausgebaute Staat sind die größten Feinde des Judentums u. seiner Weltherrschaftspläne.

Die Aufgaben

Daraus ergibt sich für uns die Forderung, unser Volkstum immer mehr zu kräftigen u. aufzubauen, und das ist Aufgabe des gesammten Volkes. Der eigentliche Angriff gegen das Judentum (zum Schutze d. Volkes) muß vom Staat durch seine Maßnahmen ausgehen.

30. 11. 40.

Der Weltkrieg.

Der Ausbruch des Weltkrieges durch den Mord von Sarajewo (28. 6. 1914) traf das deutsche Reich vollkommen unvorbereitet. Die Friedensvermittlungsversuche d. Kaisers scheiterten an dem unbedingten Kriegeswillen der entente-Mächte. Im Laufe des Krieges traten auf ihre Seite: Italien, Rumänien, U. S. A. u. die südamerikanischen Staaten, so daß sich im Laufe der Jahre der zunächst europäische in einen Weltkrieg verwandelte. Das Ziel des deutschen Heeres war, nach den Kriegserklärungen 1914 sich zunächst nach Westen zu wenden, die Franzosen zu schlagen u. sich dann erst den Russen im Osten gegenüberzustellen. Der Aufmarsch erfolgte nach dem Schlieffenplan. Die Deutschen drangen durch Belgien mit unaufhaltsamem siegreichem Vormarsch bis zur Marne. Die franz. Regierung hat sich bereits nach Bordeaux zurückgezogen. Das franz. Volk macht sich auf das schlimmste gefaßt. Da geschieht das von den Franzosen [so] genannte Marnewunder. Die Marneschlacht (6.–9. 9. 1914) nähert sich dem für die Deutschen siegreichen Ende zu. Die Oberste Heeresleitung jedoch hat weit hinter sich die Übersicht verloren. Ein Generalstabsoff. mit ungeklärten Vollmachten (Oberstlttn. Hensch) läßt die Schlacht abbrechen. Die Franz. sind gerettet. Der Bewegungskr. wird zum Stellungskr., nachdem man versucht hatte, den Feind vom Norden her zu umklammern oder die Front zu durchbrechen.

Langemark. (11. 11. 1914.)

Die Fronten stehen sich nun im Westen im harten Kampfe gegenüber. Besonders schwer sind die Kämpfe im Jahr 1916 bei Verdun u. a. d. Somme.

Die gefährliche Lage veranlaßt die Regierung, Hindenburg und Ludendorff den Oberbefehl über das Heer zu übergeben. Diese beiden Feldherrn wandten den Russenkampf im Osten.

26.–30. 8. 1914 Tannenberg Schlacht.

September 1914 Masurenschlacht (Vern. der r. Memelarmee)

Kämpfe in Galizien

Durchbruch bei Tornow Anfang 1915

Erschütterung der gesamten russischen Armeen (Mackensen) (Schlacht am Skagerak 31. 5. 1916)

Hindenburg u. Ludendorff oberste Heeresl. Aug. 1916.

Der Mangel an militärischen Erfolgen veranlaßt die Feinde zu völkerrechtswidrigen Kampfweisen. (Kampf gegen d. Deutschtum in aller Welt.) Moralisch-wirtschaftliche Einkreisung. Deutschl. gleicht einer belagerten Festung; eine Zwangswirtschaft setzt ein zur gleichmäßigen Verteilung der Güter. Ersatzstoffe werden hergestellt, neue Erfindungen gemacht (Stickstoff aus d. Luft.) Eine totale Mobilmachung setzte ein (Arbeitseinsatz im Reich.) Das Heer u. die vaterländisch gestimmten Kreise hatten gehofft, daß Hindenburg u. Ludendorff auch Einfluß auf die politische Führung nehmen würden. Doch das geschah kaum, und wenn, dann zu spät. Der unfähige Kanzler Bethmann-Hollweg, dem die ganze gefährvolle Lage d. R. zu verdanken war, blieb zunächst noch im Amt u. wurde später von ebenso unfähigen abgelöst. Die innenpolitischen Gegensätze u. Kämpfe wurden allmählich immer stärker. Der Wühlarbeit der Sozialdemokraten u. Zentrum zersetzte Volk u. Heer. Das Ziel dieser linken Parteien ist Friede um jeden Preis u. dieses Ziel erstreben sie mit allen Mitteln zu erreichen. Das d. Volk wird verseucht u. moralisch wehrlos gemacht. Parteiführer wie Erzberger treiben Landesverrat, indem er wichtige Nachr. den Feinden zukommen läßt u. versucht, über die Regierung hinweg Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Die Reg. tut nichts, um die innenpol. Gefahr, die sich auf die ganze Lage auswirken muß, zu beseitigen. Die innerdeutsche Front bricht 1918 zusammen. (Erstes Anzeichen: Januar 1918 Munitionsarbeiterstreik.)

Das deutsche Heer

versucht in der Frühjahrsoffensive 1918 noch einmal mit aller Macht den Sieg an sich zu reißen. Auf der ganzen Front setzt ein hartnäckiger Kampf ein, der 4. Mon. dauert. Am 8. 8. 1918 kommt der Angriff zum Stehen. Die d. Front wird durchbrochen u. schließl. zurückgenommen. Trotz allem setzt das Heer den heldenmütigen Kampf fort, bis zum Waffenstillstand am 11. 11. 18, den die Novemberverbrecher mit den Feindmächten schließen. Schon die Bedingungen waren für ein Volk von Ehre unannehmbar. Jede weitere Verlängerung des Waffenstillst

Indessen führte Hindenburg das Heer in geordnetem Zustand zurück. (Auf deutschem Boden wurde weiter gekämpft. Baltenland, Posen, Sudetenland, Untersteiermark, Kärnten.) In D. wurde die republikanische Regierung eingesetzt. Doch der innenpolitische Kampf ging weiter. Indessen war von den Feindmächten der Friedensvertrag zusammengestellt worden. Nach anfänglicher Weigerung, denn man erkannte, daß die Bedingungen unannehmbar waren, fand man doch „Volksvertreter“, die dieses Schanddiktat unterschrieben. Das Ziel der Feinde, das d. R. für immer zu zerschlagen u. d. deutsche Volk für immer zu vernichten, schien erreicht.

Die Bewegung.

20. 4. 1889	Wurde Hitler geboren.
1908–1914	Hitler in Wien und München.
1914–1919	Hitlers Kriegszeit u. erste politische Betätigung nach dem Kriege.
5. 1. 1919	Gründung der D. A. P.
1920–23	Die Frühzeit der N. S. D. A. P.
13.–17. 3. 1920	Der Kapputsch
17. 12. 1920.	Hitler erwirbt für die N. S. D. A. P. als erste Nat.soiz. Z. den „V. B.“ ⁵
3. 2. 1921	Erste große Massenversammlung im Zirkus „Krone“ in München.
29. 7. 1921	Wird Hitler zum 1. Vorsitzenden der N. S. D. A. P. gewählt.
24.6.–27. 7. 1922	Hitler im Gefängnis mit Esser und Körner verurteilt wegen Landfriedensbruch.
1.–2. 9 1923	Deutscher Tag in Nürnberg.
30. 9. 1923	Deutscher Tag in Bayreuth. Aufmarsch von 40000 S.A.-Männern.
8. u. 9. 11. 1923	Die Erhebung. Am Abend ruft Hitler die Nationale Revolution aus. Proklamation der provisorischen deutschen Nationalregierung (Mit Kahr, Lossow u. Seißer.)
9. 11. 1923	Ein Demonstrationzug zu Feldherrnhalle.
11. 11. 1923	Hitler verhaftet. (Landsberg) Auflösung der N. S. D. A. P., der deutschvölkischen Freiheitspartei u. der kommunistischen Partei durch General v. Seeckt.
1. 4. 1924	Hitler wird zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt.
1924	Die Verbotszeit. Die Nationalsozialisten zersplittern sich nach dem Verbot der N. S. D. A. P. in 2 Gruppen u. zwar in die Großdeutsche Volksgemeinschaft u. N. S. Freiheitsbewegung. 1. Rosenberg. 2. Ludendorff.
20. 12. 24	Hitler wird aus der Festungshaft entlassen.
26. 2. 25	Neugründung der N. S. D. A. P.
26. 4. 1925	Wird Generalfeldmarschall v. Hindenburg Reichspräsident.

⁵ „V. B.“ – die Zeitung „Völkischer Beobachter“

3.–4. 7. 26	2 Reichsparteitag in Weimar. Gründung der H. J.
1. 11. 26	Goebbels übernimmt im Auftrage Hitlers den Gau Berlin-Brandenburg.
19.–21. 8. 1927	3. Reichsparteitag i. Nürnberg.
1928–1929	Jahre der Arbeit.
1929–1930	Der Kampf gegen [den] Youngplan.
23. 2. 1930	Horst Wessel gestorben.
30. 3. 1930	Ernennt Hindenburg Dr. Brüning zum Reichskanzler.
Mai 1931	Besucht Göring im Auftrage Hitlers Mussolini in Rom.
1932	Die Reichspräsidenten-Wahl. (für Hindenburg)
Mai 1932	Der Sturz des Kabinetts Brüning.
Aug. u. Dez. 32	Hitlers Kampf um die Macht.
30. Jan. 1933	Hitler zum Reichskanzler, Dr Frick z. Reichsinnenminister, Göring zum Reichsminister durch Hindenburg ernannt.
1933–36	Die N.S.-Revolution u. der Aufbau des 3. Reiches.
1. 2. 33	Hindenburg löst den arbeitsunfähigen Reichstag auf. Hitler spricht zum 1. Mal im Rundfunk.
27. 2. 33	Das Reichstagsgebäude brennt.
21. 3. 33	Der Reichstg. feierlich eröffnet. Staatsakt i. d. Garnisonk. zu Potsdam.
27. 4. 33	Ernennt der Führer Rudolf Heß zu seinem Stellvertreter.
4.–5. 6. 33	Selbstauflösung der Bayr. u. deutschen Volkspartei u .d. Zentrums
6. 6. 33	Hitler erklärt die nat. soz. Revolution für beendet.
13. 9. 33	Gründung d. Reichsnährstands. Dr Goebbels verkündet den Plan des W. H. W. ⁶
1. 5. 34	Nationalfeiertag d. deutschen Volkes
2. 8. 34	Hindenburg gestorben. Hitler übernimmt als Führer und Reichsk. das Amt des Reichspräsidenten.
10. 9. 34	6. Reichsparteitag in Nürnberg.

⁶ Winterhilfswerk

13. 1. 35	Findet die Saarabst. statt.
1. 3. 35	Rückkehr der Saar.
16. 3. 35	Einführung der allgm. Wehrpflicht.
16. 9. 35	7. Reichsp. in Nürnberg.
14. 11. 35	Erlaß der Durchführungsbest. zu den Nürnberger Gesetzen. (vom 15. Sept. 1935.)
7. 3. 1936	Hitler verkündet die Wiederherstellung der d. Wehrhoheit.
7. 3. 1936	Einmarsch in die entmilitarisierte Zone des Rhlds.
14. 9. 36	8. Reichspart. i. Nürnberg.
30. 1. 37	Widerruft d. Führer feierlich d. deutsche Unterschrift unter das Diktat von Versailles.
12. 3. 38	Einmarsch in Österreich
15. 3. 39	Deutsche Truppen in Böhmen u. Mähren.
16. 3. 39	Stellt sich die Slowakei unter deutschen Schutz. B. u. M. Protektorat.
23. 3. 39	Wird das Memelgebiet dem d. R. eingegliedert.
22. 5. 39	Gr. [des] militärischen u. wirtsch. [Bündnis] D. u. Italiens
27. 8. 39	Nichtangriffspakt mit Rußl.
1. 9. 39	Einmarsch in Polen.
3. 9. 39	Kriegserkl. Fr. u. E. an D.
18. 9. 39	Polenfeldzug beendet
9. 3. 40	Besetzung Dänemarks und N.
10. 5. 40	Einmarsch i. Holl. u. Belg.
21. 6. 40	Unterzeichnung des Friedesschlusses im Wald von Compiègne
Ende Juni 40	Italien in den Krieg eingetreten.

Der Nationalsozialismus ist die Weltanschauung, die sich auf den Gesetzen des Lebens aufbaut. Er muß daher notwendig im Kampf stehen gegen lebensfeindliche Weltanschauungen eben darum, weil sein Ziel ist, das Leben zu erhalten, und weil er die Lebensfeindlichkeit anderer Weltanschauungen (Liberalismus, Bolschewismus) erkannt hat.